

39 Gulden und 120 000 Mark für keine armen Eltern erspartes Geld auf dem Bahnhof Honnef bei der Bahndivision abgenommen wurden.

— Aus Trier wird berichtet, daß die Hotels der Stadt, welche die Besatzungsbehörde in großer Zahl beschlagnahmt hat, seit einigen Tagen mit Smettsleuten belegt seien, die man aus dem übrigen Rheinland dort zusammengezogen hätte. Man bringt das mit neuen Putschplänen in Verbindung.

— Infolge der Besetzung der Schachanlagen Rathringen 1 und 4 durch die Franzosen hat die gesamte Besatzung die Arbeit niedergelegt. Dadurch ist Herne und ein großer Teil der umliegenden Orte, die von diesen Anlagen das Gas erhalten, ohne Gas und Straßenbeleuchtung. Die Franzosen haben daraufhin über diese Orte von 9 Uhr abends bis 5 Uhr früh die Verkehrsperre verhängt.

— Die Familien von fünf verhafteten und im Gefängnis in Bonn sitzenden Eisenbahnern haben den Ausweisungsbefehl erhalten. Ferner haben aus Anlaß der Godeberger Gleisperrung 26 Eisenbahnbeamte den Ausweisungsbefehl erhalten; ihre Familien wurden ebenfalls ausgewiesen.

Förderung der Grünfütterkonfervierung.

Berlin, 26. April.

Unter Vorst. des Reichsministers Dr. Luther fand im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Sitzung zur Förderung der Grünfütterkonfervierung (Grünfütterkonfervierung) statt, an der die beteiligten Kreise, landwirtschaftliche Organisationen, industrielle Verbände, Sägemaschinen sowie Vertreter der Landwirtschaftswissenschaft und Technik und der Länder teilnahmen. Die eingehenden Verhandlungen ergaben eine weitgehende Übereinstimmung in dem Urteil über die Notwendigkeit der Fütterung, von deren Durchführung die Förderung der Grünlandwirtschaft zu vollem Erfolg abhängig ist. Man einigte sich auf Vorschlag des Ministers dahin, unter Führung des Reiches und unter Beihilfe der Organisation einen Verein zur Förderung der Fütterung zu bilden, der die in Betracht kommenden Aufgaben übernimmt. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft soll die Gründung des Vereins nunmehr in Einzelverhandlungen vorbereiten.

Neueste Meldungen.

Der Wohnungsmangel.

Berlin, 27. April. Der Ausschuss des Reichswohnungsausschusses für Siedlung und Wohnungswesen beschäftigt sich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Maßnahmen gegen Wohnungsmangel. Der Ausschuss stellte sich in seiner großen Mehrheit grundsätzlich auf den Standpunkt, daß die Zwangsverwaltung beibehalten, eine Verschärfung jedoch vermieden werden muß. Dem § 9 wurde angefügt, daß „benutzte Räume jeder Art nur bei Beschlagnahme werden dürfen, soweit sie für den Verfügungsberechtigten entbehrlich sind“. Der Entwurf im ganzen wurde einstimmig gebilligt. Über die Erleichterung des Wohnungsausschusses wurden mehrere Entschlüsse einstimmig angenommen.

Verwendung des Deutschen Volkssopfers.

Berlin, 27. April. Der Reichsausschuss für das Deutsche Volkssopfer hat heute in einer Sitzung wichtige Beschlüsse über die weitere Verteilung und Verwendung der Mittel des Deutschen Volkssopfers gefaßt. Da die Spenden zum Deutschen Volkssopfer auch in den letzten Wochen erfreulich gestiegen sind, konnten außer für die Linderung der allgemeinen großen Not und für den Dienst der allgemeinen Wohlfahrtspflege besonders für die ergänzende Fürsorge unserer polnischen Gefangenen und der Verdrängten, für die Behebung der geistigen Not und vor allem für die Verschickung weiterer 18 000 Kinder in Heime zu einer längeren Heilkur ergiebige Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Weitere Einschränkung von Vergütungen.

Berlin, 27. April. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat

der Minister des Innern auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar d. J. eine Verordnung herausgegeben, in der es u. a. heißt: „Vergütungen, die in Zeiten einer außerordentlichen politischen oder wirtschaftlichen Not oder Gefahr Einschränkungen unterliegen, sind alle öffentlichen oder nach außen wahrnehmbare private Veranstaltungen, welche die Schulaufsicht oder das Bedürfnis nach leichter Unterhaltung oder Zerstreuung befriedigen oder dem Innenreiz dienen. Ausgenommen sind solche Veranstaltungen, bei denen ein erkennbares Interesse ernster Kunst, der Volkserziehung oder der Wissenschaft überwiegt. Für die Einschränkung von Vergütungen sind die Ortspolizeibehörden zuständig.“

Große Farbstoffverschiebungen ins Ausland.

Hamburg, 27. April. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben Zwischenhändler und Exporteure gemeinschaftlich mit ausländischen Schiebern Farbstoffe, die von den deutschen Farbstofffabriken inländischen Färbereien zum Selbstverbrauch geliefert worden waren, entgegen den von diesen Selbstverbrauchern eingegangenen Verpflichtungen aufgefauft und unter falscher Deklaration ins Ausland verschoben. In Köln und Hamburg wurden Verhaftungen vorgenommen. Ein Hauptbeteiligter, der Kaufmann Hermann Vertels, Inhaber der Hamburger Exportfirma Vertels und Borchers, entzog sich der Festnahme durch die Flucht. Es handelt sich nach den bisherigen Ermittlungen um Milliardenwerte, bei welchen das Reich um große Beträge an Abgaben und Steuern geschädigt worden ist. Die Angelegenheit zieht Kreise über ganz Deutschland.

Erschwerungen des Verkehrs durch die Franzosen.

Mainz, 27. April. Die Besatzungsbehörden haben jeden Verkehr mit Personentransportwagen, Omnibussen und Kraftwagen, gleichgültig ob sie der Post oder Privaten gehören, soweit sie der gemeinsamen Beförderung von Personen dienen, verboten. Unter das Verbot fallen auch Personentransportwagen, die ausgewiesene Familien befördern sollen. Das gleiche Verbot erstreckt sich vom 27. April an auf den Verkehr mit Waren. Infolge der neuen Verordnung sind große Schwierigkeiten im Grenzverkehr entstanden.

Ausweisung von Industriellen.

Dornstadt, 27. April. Ausgewiesen wurden drei hervorragende Industrielle der oberrheinischen Industrie, und zwar Kommerzienrat Boehringer und dessen Sohn Albert Boehringer aus Niederelmsheim, sowie Dr. Vöpp, Inhaber einer Bleiweißfabrik, aus Weinheim. Ferner wurde ausgewiesen der heftigste Landtagsabgeordnete Reichsanwalt Dr. Schreiber aus Oberelmsheim.

Was der „Daily Telegraph“ wissen will.

London, 27. April. Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß man hier ein neues deutsches Angebot gegen Ende der Woche erwarte. Voraussichtlich werde dieses Angebot gleichzeitig an alle Unterzeichner des Versailler Vertrages gerichtet sein, was ein durchaus richtiges Verfahren sei. Es treffe nicht zu, daß Voicard nur ein ausschließlich an Frankreich und Belgien gerichtetes Angebot berücksichtigen werde. Er habe lediglich erklärt, kein durch eine der drei „Parteien“ übermitteltes Angebot anzunehmen. Dagegen sei er bereit, ein an alle Alliierten gemeinsam gerichtetes Angebot anzunehmen.

3000 Eisenbahnbeamte ausgewiesen.

Paris, 27. April. Der „Intransigeant“ berichtet aus Düsseldorf: Die Ausweisung der deutschen Eisenbahner wird fortgesetzt. Bis jetzt mußten 3000 Beamte mit ihren Familien das besetzte Gebiet verlassen. Derselben Blatt zufolge wird die Eisenbahnverwaltung des besetzten Gebietes in einem neuen Aufruf an die deutschen Eisenbahner diese zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordern. Sollte diesem Aufruf keine Folge geleistet werden, so würde die Verwaltung sich an das polnische Personal wenden.

Höllein im Pariser Untersuchungsgefängnis.

Paris, 26. April. „Humanité“ stellt fest, daß der in Paris verhaftete kommunistische Abgeordnete Höllein seit

vierzig Tagen im Sainte-Germain-Gefängnis festgehalten wird und bisher nur einem Identitätsverhör unterzogen wurde. Der Untersuchungsrichter habe ihn bisher noch nicht vernommen.

Nah und Fern.

— Hagenbeck nach Amerika engagiert. Lorenz Hagenbeck, der bekannte Mitbesitzer des Stellingen Tierparks bei Hamburg, ist zum technischen Leiter des Tierparks in Chicago auszuweichen worden. Er ist bereits dorthin abgereist und hat ein genaues Modell des Tierparks von Stellingen mitgenommen.

— Ein schweres Automobilunfall ereignete sich bei Tempelburg in Pommern. Der Gutsbesitzer Maculatis aus Altwilhelmsdorf, der das Auto steuerte, fuhr auf einen falschen Landweg. Als er den Fehltritt bemerkte, wollte er umkehren. Hierbei überschlug sich das Auto, und die Insassen stürzten heraus. Maculatis erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb. Der Zahnarzt Dr. Karl wurde schwer verletzt.

— Selbstmord oder Verbrechen? Dieser Tage wurde von zwei Studenten in einer Schlucht an der romantischen Burg Konast eine weibliche Leiche gefunden. Nach den Ermittlungen handelt es sich um die Gärtnersfrau Rietsch aus Warmbrunn. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Verbrechen vorliegt. Der Mann der Rietsch wurde festgenommen, dann aber wieder freigelassen.

— Luftkreuzer „J IV“ zerstört. Das Luftschiff „J IV“, einer der Luftkreuzer, die nach dem Versailler Vertrag an Frankreich ausgeliefert werden mußten, ist in London beim Landen zerstört worden. Die zehn Mann starke Besatzung wurde gerettet.

— Hochzeit im englischen Königshaus. In der Londoner Westminster-Abtei fand die Vermählung des zweiten Sohnes des englischen Königsgepaars mit Lady Elisabeth Bowes-Lyon, der Tochter des Earl von Strathmore, statt. Die Strathmores wohnen in Schottland auf Glamis Castle, wo Shakespeares mythischer Schottenkönig Macbeth residieren haben soll.

— Ein neues amerikanisches Telegraphensystem. Nach einem Bericht der amerikanischen Akademie für Wissenschaften hat der amerikanische Chef des Signalwesens ein telegraphisches Alphabet erfunden, das 2,65 mal rascher arbeitet als das Morse-System.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 27. April 1923.

— Voraussichtliche Witterung: Bechfeld bewölkt, stellenweise leichte Niederschläge, keine wesentliche Temperaturveränderung.

— Je größer die Not an der Ruhr, desto notwendiger große Mittel! In unserer Geschäftsstelle wurden weiter abgegeben: vom Bahnhofstammisch, 3. Rate, 10 500 Mark, Angenandt, Wilsdruff, 2000 Mark, Emil Glauke 5000 Mark; damit steigt das Ergebnis unserer Sammlung auf 771 432 Mark.

— Marktbericht, Sonntag, den 29. April, vormittags 11—12 Uhr: 1. Barataria-Markt v. Kompat, 2. Duvertüre „Neptun“ v. Starke, 3. Lied aus d. Op. „Der Waffenschmied“ („Ach ich war ein Jüngling“) für Tromba-Solo, v. Lorzing, 4. „Am stillen Tal“, Gavotte v. Wolff, 5. „Musikalische Leuchtfugeln“, Polpourri v. Gärtner.

— Ein recht interessanter Vortrag über die Reichsversammlung fand gestern abend im „Aber“ statt. Anstelle des plötzlich nach Berlin gerufenen Ministerialrats Castan-Dresden sprach Herr Stadtrat Bombach über die wichtigsten Bestimmungen des umfangreichen Gesetzes. Seine Ausführungen wurden sehr wirksam unterstützt von einer großen Anzahl Lichtbildern, die vorzüglich ausgearbeitet, das Eindringen in die Materie wesentlich erleichterten. Der Vortrag war von allen Kreisen sehr gut besucht.

— Theater im „Lindenlöschchen“. Sonnabend abend wird von der dramatischen Abteilung „Vorwärts“ Göttersee ein Schauspiel in 4 Aufzügen „Am Fortishaus“ gegeben (Vol. Inf.).

Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.
Von Gadar u. Jöbeltik.

(28. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Freeze hatte sich inzwischen vom Boden aufgerafft. Aber es kostete ihm Mühe. Jedes Glied an ihm schien gebrochen zu sein; er war wie gerädert. Dennoch wollte er sich mit einigen beruhigenden Worten an die Spreewälderin wenden, als seine Aufmerksamkeit durch ein paar neue Erscheinungen in Anspruch genommen wurde.

Aus dem Vorgarten des kleinen Gehöfts stürmten ein Herr und eine Dame herbei; die Dame mit Angstrufen und in großer Erregung, der Herr ruhiger, doch auch eilenden Fußes. Und plötzlich prallte der Herr zurück; Erstaunen und tödliche Verlegenheit malten sich auf seinem Gesicht.

„Herr Freeze — Sie?“

Der Kandidat verbeugte sich tief vor dem Sohne seines Hausherrn.

„Ja, Herr Baron“, antwortete er. „Aber ich bin unschuldig an dem Schrecken, den ich hier verursacht habe. Ich bin mit den Knaben ausgeritten, und mein Pferd ging durch.“

Die Dame hatte der Amme inzwischen das Kind abgenommen, es gehegt und geküßt und sich davon überzeugt, daß der Harasprung Freezes dem Kleinen nichts geschadet hatte.

„Gott sei gelobt“, sagte sie, unter Tränen lächelnd; „Mag, was für ein Todeschreck hat mich gepackt! Ich glaubte, ohnmächtig werden zu müssen, als ich den Knaben schreien hörte und das Pferd davongaloppieren sah.“

„Das ist der Engel der Kinder, mein Herz. Kindern geschieht selten ein Unglück. Aber warum ist die Katze nicht am Wagen geblieben?“

Die Spreewälderin begann wieder zu heulen. Der kleine Oberhard habe so fest geschlafen — und sie hätte nur ein paar Waldbäume pflücken wollen — und das wilde Pferd sei so plötzlich hervorgebrochen — und dann keule sie von neuem los und hielt sich ihre Schürze vor das Gesicht.

„Nun lassen Sie gefälligst Ihr Jammern!“ befahl Mag endlich. „Sie sehen ja, daß Gott sei Dank nichts Schlimmes passiert ist! — Welchen Dank haben Sie denn geritten, Herr Freeze?“

„Den Guadaluquir, Herr Baron.“

„Du meinst Zeit, lebt der immer noch? Und der ist durchgegangen?“

„Ich muß es zugeben, Herr Baron. Ich habe ihn vielleicht ein bißchen zu kräftig angefaßt.“

„Und dich vor dem Wagen hat er Sie abgeworfen?“

„Am Sprünge, Herr Baron. Er setzte über den Kinderwagen hinüber.“

Mag war wie starr. „Alle Achtung, Herr Freeze“, meinte er. „da müssen Sie aber ein brillanter Reiter sein. Den dicken Braunen zu einem so mächtigen Sprünge heranzukriegen — japperlot, das ist ein Kunststück, das nicht jeder kann!“

Freeze wußte nicht recht, ob er sich geschmeichelt fühlen sollte. Er wollte sich abermals dankend verbeugen, aber der Rücken tat ihm zu weh.

Die Dame hatte ihren Arm in den Maxens gehängt und sich mit zärtlicher Bewegung dicht an ihn geschmiegt.

„Liebling — wer ist der Herr?“ flüsterte sie.

„Ach so! — und Mag wurde wieder etwas verlegen. „Herr Kandidat Freeze, Lehrer von Bernd und Dieter... Herr Freeze, ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen meine Begleiterin nicht namentlich vorstellen kann. Ich werde mir erlauben, Ihnen — später die Gründe für mein Verhalten mitzuteilen. Vorläufig kommen Sie bitte mit uns in das Haus. Sie werden sich wahrscheinlich etwas angegriffen fühlen.“

„Ein wenig — ja, Herr Baron. Ungefähr so, als wäre ich gerädert worden. Aber vorher auch noch geschunden.“

Nun war man in dem kleinen und freundlichen, wie es schien ganz einsamen Häuschen. Mag ließ den Kandidaten in ein einfach, doch sehr behaglich ausgestattetes Zimmer treten und wies auf das bequeme Sofa den Fenstern gegenüber.

„Sagen Sie sich zunächst einmal ein halbes Stündchen nieder, Herr Freeze“, sagte er. „Liebste Elise, lorge bitte für ein Glas Wein, damit wir den unglücklichen Rittersmann wieder ein wenig zu sich bringen. Und ängstige dich nicht, Herz — ich werde näher schon mit Herrn Freeze Rücksprache nehmen. Er wird distret sein — ängstige dich nicht!“

Die junge Dame verschwand, und Mag setzte sich, während Freeze keine zerstreuten Glieder auf dem Sofa streckte, neben den Kandidaten auf einen Stuhl.

Letztes Kapitel.

„Wo sind die Jungen geblieben?“ fragte Mag.

„Ich weiß es nicht, Herr Baron. Ich verlor sie aus den Augen. Ich denke, sie werden noch heute zurückgeführt sein.“

„Das wäre schon das Bernünftige. Der Guadaluquir findet seinen Pfad allein. Nun hören Sie mich einmal an, Herr

Freeze. Ein Gentleman spricht zum andern. Ich habe Sie schon einmal sozusagen am Wege aufgelesen. Wir müssen das Geheimnis wiederholen lassen, wenn auch in andern Formen; es darf niemand — niemand wissen, daß Sie mich hier im Erlendbruch getroffen haben. Niemand darf wissen, daß die — Dame, die Sie vorher gesehen haben, hier wohnt. Ich habe zu Hause gesagt, daß ich der Frau von Erben auf Langenpfehl einen Besuch abstatten wollte. Dabei bleibt es, aber mit der Modifikation, daß ich leicht gemacht habe, weil ich Sie im Walde fand — vom Pferde gestürzt — und nach Hohen-Kraach zurückbringen wollte. Haben Sie alles verstanden?“

Der Kandidat nickte. „Dawohl, Herr Baron — ich habe verstanden.“

„Und wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie dabei bleiben und mich nicht verraten werden?“

„Mein Ehrenwort — und hier auch meine Hand darauf, Herr Baron!“

Mag atmete erleichtert auf und erhob sich.

„Haben Sie Dank, Herr Freeze! Ich kann Ihnen im Augenblick keine weiteren Erklärungen geben und Ihnen nur versichern, daß Sie sich der kleinen Notlage nicht zu schämen brauchen. Der Zwang der Verhältnisse bringt sie mit sich — aber auch dieser Zwang wird einmal weichen.“

„Noch eine Frage, Herr Baron. Wie darf ich die lebenswürdige Dame, die mir Gastfreundschaft gewährt hat, anreden?“

„Nennen Sie sie — gnädige Frau.“

Die junge Dame trat wieder ein, ein Tablett in der Hand, auf dem eine Flasche Sherry und ein Glas standen. Sie füllte das Glas und reichte es Freeze.

„Stärken Sie sich, mein Herr“, sagte sie lächelnd. „Es ist leider kein Satteltromm, aber wenn Sie einmal wieder zu Pferde in den Erlendbruch kommen, will ich Ihnen auch einen solchen spenden.“

„Tausend Dank, gnädige Frau. Ich fürchte nur, der Guadaluquir läßt mich gar nicht mehr in den Sattel. Ich habe ihn zu schlecht behandelt.“

„O, wie gesund ist ihm das“, fiel Mag heiter ein. „Und nun versuchen Sie ein Stündchen zu schlummern, Herr Freeze, oder wenigstens zu ruhen. Um fünf Uhr rufe ich Sie. Ich kuschle mich selbst, spanne die Gütle auch mit eigener Hand an. Sie sehen, wie vorzüglich ich bin, um das „Geheimnis des Erlendbruchs“ zu wahren!“

Er ging und öffnete die Tür zum Nebenzimmer vor seiner Dame. (Fortsetzung folgt.)